

„Urlesung“ von Jelineks Flüchtlingstext

Hamburg – Das Hamburger Thalia-Theater hat gemeinsam mit afrikanischen Flüchtlingen Elfriede Jelineks jüngsten Text „Die Schutzbefohlenen“ in der St.-Pauli-Kirche als Urlesung präsentiert. Zwölf Schauspieler lasen den um die Hälfte gekürzten Text vor dem Altar oder verteilt in der Kirche zwischen stehenden und auf dem Boden sitzenden Zuschauern. Auch zwölf der insgesamt 80 Flüchtlinge, die zurzeit in der Kirche untergekommen sind, beteiligten sich an der Auf-führung. Auf einer Videoleinwand wurden auf der Flucht gefilmte Handyaufnahmen gezeigt.

Die 80 Afrikaner, die auf der Flucht vor dem libyschen Bürgerkrieg in Deutschland gestrandet sind, leben seit Juni in der St.-Pauli-Kirche. Den Text „Die Schutzbefohlenen“ hatte die österreichische Literatur-nobelpreisträgerin, die mit einer Videobotschaft zugeschaltet wurde, anlässlich ähnlicher Vorgänge in der Wiener Votiv-kirche geschrieben.

„Wir sind in einem Moment der Ohnmacht. Aber zusammen stehen wir auf“, sagte Pastor Sieghard Wilm nach der rund einstündigen Lesung, die mit viel Beifall bedacht wurde. „Wir müssen in der Kirche auch manchmal laut sein.“

Das Schicksal der Männer, die vorwiegend aus Westafrika stammen, ist seit Monaten ungeklärt. Sie waren während des Bürgerkriegs in Libyen auf die italienische Insel Lampedusa geflüchtet. Von dort schickten italienische Behörden sie mit Touristen-Visa für den Schengenraum nach Nord- und Mitteleuropa. 300 von ihnen gelangten so nach Hamburg.

Elfriede Jelinek, deren Foto am Ende der Vorführung eingeblendet wurde, glaubt nicht an ein glückliches Ende der Odyssee: „Dass uns Recht geschieht, darum beten wir, das erfülle mein Gebet um freies Geleit, um ein Los, das gewinnt, um ein besseres Los, aber es wird nicht geschehen. Es wird nicht geschehen.“ (APA, dpa)

Weit weg vom Hochglanzleben



Michael Joelly aus Wien hat selbst eine Fotografenlehre absolviert. Foto: Baumann

artdepot, Maximilianstraße 3, Innsbruck; bis 28. September. Mo-Fr 11-18, Do 11-20, Sa 11-14 Uhr.

Innsbruck – Der Wiener Fotograf Manfred Baumann betätigt sich häufig im Celebrity-Fach, weshalb auch seine eigene Profession nicht ungern mit dem Präfix „Star-“ versehen wird. „Menschen vom Rand der Gesellschaft“ wieder in „die Mitte holen“ will Baumann mit dem ganz anders gelagerten Projekt „alive“ – die Ausstellung dazu macht derzeit Station im artdepot. Und zeigt großformatige Schwarzweiß-Porträts von Obdachlosen, aufgenommen unter Brücken, an Bahnhöfen oder in der Wiener „Gruft“: Gesichter, die Geschichten vom harten, nicht vom Hochglanzleben erzählen. Zu selten hört man zu. (jel)

Training in Sachen Kulturarbeit

Innsbruck – Die Art, wie Förderanträge verfasst, Finanzierungspläne erstellt und Projektideen ausgearbeitet sind, kann über die Realisierung von Kulturprojekten mitbestimmen, weil davon letztlich auch die Entscheidung von Subventionsgebern abhängen kann. Und weil für Kulturschaffende das „Überleben im Förderdschungel“ auch aufgrund von Informationsdefiziten nicht immer einfach ist, bieten die TKI – Tiroler Kulturinitiativen ein „Trainingslager“ zu Förderungen in Kunst und Kultur an. Der zweitägige Workshop findet am 11. und 12. Oktober im Haus der Begegnung in Innsbruck statt. Nähere Infos und Anmeldung (bis 7. Oktober) unter www.tki.at. (TT)

Von Edith Schlocker

Eben/Maurach, Innsbruck – Wie die vor 700 Jahren verstorbene Tiroler Heilige Notburga wirklich gelebt bzw. ausgeschaut hat, wissen wir nicht. Der Mythos rund um die für ihre Zeit sehr emanzipierte Unterländer Dienstmagd blühte allerdings quer durch die Jahrhunderte, was nicht zuletzt in der volkstümlichen Kunst ihre Spuren hinterlassen hat. Wovon das liebevoll eingerichtete Ebener Notburga-Museum erzählt. Von den dort zu sehenden Urkunden, Bildern und Skulpturen hat sich die Tiroler Malerin und Grafikerin Heidi Holleis zu einem Zyklus von Bildern und Objekten inspirieren lassen, die sie an die Balken des fabelhaften offenen Dachstuhls des kleinen Museums genagelt hat.



Oswald Oberhuber vor seiner Installation aus Schachtel-Skulpturen in der Stadtgalerie Schwaz.

Foto: Thomas Böhm

Schachteln gegen das Schubladen-Denken

Die Stadtgalerie Schwaz zeigt mit „Oswald Oberhuber – Dokumente, Kunst, Informationen“ mehr als eine Ausstellung. Im besten Sinn.

Von Ivona Jelcic

Schwaz – 1986, im „Waldheim“-Wahljahr, fordern der Rektor der Wiener Angewandten und der Direktor des MAK in einem offenen Brief an die „gewählten Repräsentanten aller Österreicher“ die Schaffung eines Kunst-Ministeriums. Auch 2013 ist ein Wahljahr und der damalige Absender und Rektor der Wiener Angewandten, Oswald Oberhuber, hat das gerahmte Schreiben „Wo bleibt die Kunst?“ an die Wand der Schwazer Stadtgalerie gehängt. Einmischen, nicht nur in die Kulturpolitik, kann man sich auch mit ironischem Unterton. In Plakaten (1986 auch zu Waldheim), als Ausstellungsmacher, Lehrender, Sammler, Theoretiker, Künstler und Verfechter der „permanenten Veränderung“ nicht zuletzt.

Der Tatsache, dass es sich bei Oberhubers Werk und Wirken um einen Kosmos weit über die reine Kunstproduktion hinaus handelt, wollte Stadt-



Collagen „Surrealisten ohne Surrealismus, Künstler ohne Kunst“, 1969 (l.), „Feuer – Faust – Schlüssel“, 1969. Repr.: TT



galerie-Kuratorin Eva Maria Stadler mit dieser Schau gerecht werden. Unter dem Titel „Dokumente Kunst Informationen“ gelingt das auch. Oberhuber war selbst tatkräftig, „eine Art Dokumentation meiner Gesamttätigkeit“, nennt der 82-jährige gebürtige Meraner das Ergebnis. Oder, einmal mehr augenzwinkernd: „Das alte Jugendwerk.“ Das wie-

derum für Stadler zeigt, dass die Jugend „auch nicht viel jugendlicher ist“.

Ausgegangen ist man von den Plakaten, gestaltet für eigene und Ausstellungen anderer (u. a. in der Taxisgalerie), bestens dokumentiert im Werkverzeichnis (Springer) von 2009. Allein in der Schwazer Auswahl zeigt sich das Denken in Zusammenhängen, das Her-

stellen von Relationen, die ablehnende Haltung gegenüber sturem Formalismen-Denken und sonstigen Dogmen, das Hervorbringen der Form aus ihrer Auflösung, die künstlerische Haltung überhaupt. Von Oberhuber auch in seinen frühen Foto- und Zeitungs-Collagen radikal demonstriert, kommentiert, zum Spiel von Text und Bild kombiniert. Freilich wirkt daran nicht alles so „jugendlich“, wie man gerne weismachen will, sondern mitunter auch wie die nach wie vor gültige Basis eines auf Brüchen aufbauenden Werks. Schön aber, wie man Fährten aufnehmen und woanders weiterverfolgen kann: etwa in der verspielten Installation aus Schachtel-Skulpturen, die den großen Galerieraum dominiert. Und in der erneut auch der Humor regiert.

Stadtgalerie Schwaz, Franz-Josef-Straße 27, Schwaz; bis 31. Oktober. Mittwoch bis Freitag 14-18, Samstag 10-15 Uhr.

Rätselhafte Heilige und die Macht der 13

Basis der 30 kleinformatigen Bilder sind Fotos, die Holleis im Museum gemacht hat, bevor sie in weißes Wachs



An die Balken des hölzernen Dachstuhls des Ebener Notburga-Museums hat Heidi Holleis ihre in Wachs getauchten Bilder genagelt. Foto: Holleis

getaucht wurden, wodurch das Reale in diffuser Poesie verschwimmt. Für die Künstlerin Ausdruck des Nicht-fassbaren, Rätselhaften der Heiligen, dessen Entschlüsselung dem Betrachter überlassen werden soll. Mit Wachs überzogen sind auch einige Objekte, in denen es in etwas vordergründiger Symbolik um den Sinn von Leben und Tod geht.

Die Heilige ist zwar die Namensgeberin der Innsbrucker Galerie Notburga, die Ausstellung von Heidi Holleis – die dort exakt am 700. Todestag der Heiligen eröffnet worden ist – hat allerdings ein völlig anderes Thema. In dem 31-teiligen Grafikzyklus geht es um die 13 als ebenso gefürchtete wie kultisch mystifizierte Zahl. Die mit dem Struwelpeter und der

Kabbala genauso zu tun hat wie mit dem „Dritten Mann“, Frida Kahlo oder archaischen Fruchtbarkeitsgöttinnen. Weshalb litaneiartig auf jede der in Plastikfolien eingesackten und mit Lack trashig übermalten Tuschzeichnungen augenzwinkernd der Satz „Die Macht der 13 ist mit Dir“ geschrieben ist.

Inspiriert von den Bildern, hat Brigitte Jaufenthaler Texte geschrieben, die gemeinsam in einem in der Schau aufliegenden Buch zu sehen sind, ebenso wie der Kurzfilm „13“.

Museum St. Notburga, Ebener Straße 98, Maurach; bis 30. Oktober, Mi, Fr, So 16-18 Uhr. Galerie Nothburga, Innrain 41, Innsbruck; bis 27. September, Mittwoch bis Freitag 16-19 Uhr, Samstag 11-13 Uhr